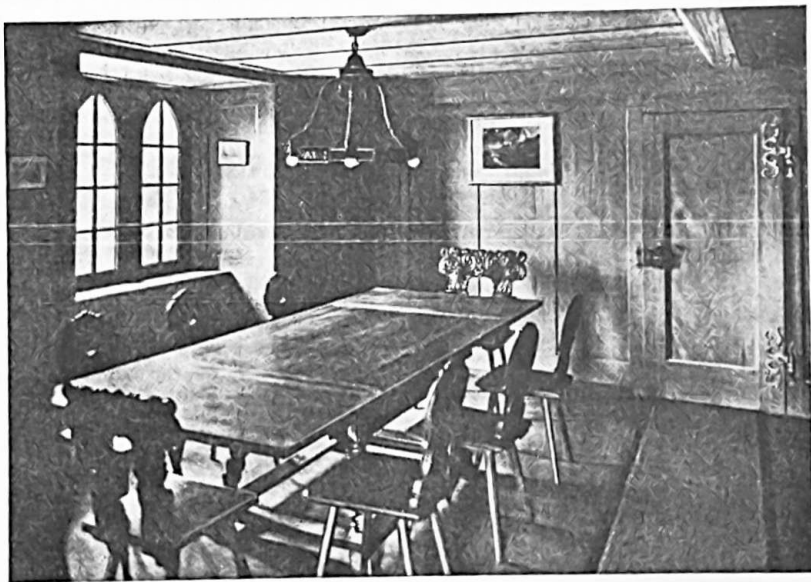


Der Pfeifer.

von Albert Fischl.

Ein dringendes Geschäft nötigte mich dieser Tage, den Frühzug zu benutzen. Verschlafen schritt ich durch die Stockfinsternis dem Bahnhof zu. „Wahrlich“, so dacht ich, die Leute sind auch nicht zu beneiden, die Tag für Tag in solcher Herrgottsfrühe aufstehen müssen.“ Und fröstelnd hüll' ich mich dichter in meinen Mantel ein.

hauptung beleidigte, wie ich mich dagegen auflehnte. Diese Auflehnung geschah vorsichtshalber nur innerlich. Heute wäre ich in der Lage, den Schulmann aus manchen Dichtern von Goethe bis auf Gottfried Keller zu widerlegen. Aber der Wadere hat inzwischen leider schon längst aus dem letzten Loch gepfiffen.



Schloß Alt-Saifenstein : Eitzungszimmer.

Da hört ich hinter mir durch die große Morgenstille ein fröhliches Pfeifen, das rasch näher kam. Ich lauschte aufmerksam, und dabei fiel mir ein Erlebnis aus meiner Schulzeit ein. In einem Aufsätzchen hatt' ich als Viert- oder Fünftklähler geschrieben, ein lustiges Liedchen pfeifend sei ich meines Weges gezogen. Diese Stelle veranlaßte meinen damaligen Lehrer zur Randbemerkung, das Pfeifen sei etwas Gemeines, das täten nur die Handwerksburschen. Ich befand mich genau, wie mich diese Be-

Doeh zurück zu meinem Morgenerlebnis. Hinter mir herkommend pfiß also jemand. Und wie pfiß dieser Unbekannte! So frisch-fröhlich, so klangselig, so recht aus Herzensgrund, daß es eine Lust war, ihm zuzuhören. Jetzt unterschied ich schon seinen festen Schritt dicht hinter mir. Jetzt überholte er mich, ein schlanker, schwarzer Schatten. Es mußte ein junger Bursche sein, der sich auswärts nach seiner Arbeitsstätte begeben wollte. Und in einem fort, ohne Unterlaß, pfiß er vor sich hin. Nicht